

16. / X. 1914

**Aus den Papieren deutscher Diplomaten.**

(Tel. des I. I. Telegraphen-Korrespondenzbureaus.)

Berlin, 15. Oktober. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht amtliche Aktenstücke zur Vorgeschichte des Krieges. Sie schreibt einleitend:

Angesichts der bei unsern Gegnern hervortretenden Bestrebungen, der „deutschen Militärpartei“ und dem „deutschen Militarismus“ die Schuld an dem gegenwärtigen Kriege zuzuschreiben, veröffentlichen wir nachstehend eine Reihe von Berichten der deutschen diplomatischen Vertreter im Auslande, die die politischen und militärpolitischen Beziehungen der Ententemächte vor dem Kriegsausbruch zum Gegenstande haben. Von der Zeichnung der berichtenden Stellen und des genaueren Datums ist aus naheliegenden Gründen abgesehen worden, die Schriftstücke sprechen für sich selbst. Immer enger werden die Maschen des Netzes, in die es der französischen Diplomatie gelingt, England zu verstricken.

**Erster Bericht.**

(Datiert aus dem Monate März 1913.)

Es heißt darin: Schon in den ersten Phasen des Marokkonfliktes hat bekanntlich England an Frankreich Zusagen militärischer Natur gemacht, die sich zwischen zu konkreten Vereinbarungen der beiderseitigen Generalstabe verdichtet haben. Bezüglich der Abmachungen wegen einer Kooperation zur See erfahre ich von gewöhnlich gut unterrichteter Seite folgendes: Die englische Flotte übernimmt den Schutz der Nordsee, des Kanals und des Atlantischen Ozeans, um Frankreich die Möglichkeit zu geben, seine Seestreitkräfte im westlichen Bassin des Mitteländischen Meeres zu konzentrieren, wobei ihm als Stützpunkt für die Flotte Malta zur Verfügung gestellt wird. Details beziehen sich auf die Verwendung von französischen Torpedobootflottillen und Unterseebooten im Kanal und des englischen Mittelmeergeschwaders, das bei Ausbruch des Krieges einem französischen Admiral unterstellt wird. Inzwischen hat die Haltung der englischen Regierung während der marokkanischen Krise im Jahre 1911, in der sie sich als ein ebenso kritikloses wie gefügiges Werkzeug der französischen Politik erwiesen und durch die Rede Lloyd Georges den französischen Chauvinismus zu neuen Hoffnungen ermutigt hat, der französischen Regierung eine Handhabe geboten, um einen weiteren Nagel in den Sarg zu treiben, in den die Entente politik die politische Entschließungsfreiheit Englands bereits gebettet hat.

Von besonderer Seite erhalte ich Kenntnis von einem Notenwechsel, der im Herbst des vergangenen Jahres zwischen Sir Edward Grey und dem Botschafter Tamboorn stattgefunden hat. In dem Notenwechsel vereinbaren die englische und die französische Regierung für den Fall eines drohenden Angriffes von Seiten einer dritten Macht sofort einen Meinungsaustrausch darüber, ob ein gemeinsames Handeln zur Abwehrung der Angriffe geboten, gegebenenfalls ob und inwieweit die bestehenden militärischen Vereinbarungen zur Anwendung

zu bringen seien. Die Fassung der Vereinbarungen trägt mit feiner Berechnung der englischen Mentalität Rechnung. England übernimmt formell keinerlei Verpflichtung zur militärischen Hilfeleistung und behält dem Wortlaut nach die Hand frei, stets nur seinen Interessen entsprechend handeln zu können. Daß sich aber durch diese Vereinbarungen in Verbindung mit den getroffenen militärischen Abmachungen England de facto dem französischen Revanchegedanken bereits rettungslos verschrieben hat, bedarf kaum einer besonderen Ausführung. Die englische Regierung spielt ein gefährliches Spiel. Sie hat durch ihre Politik in der bosnischen und der marokkanischen Frage

Krisen hervorgerufen, die Europa zweimal an den Rand des Krieges brachten. Die Ermüdung, die sie direkt wie indirekt andauernd dem französischen Chauvinismus zuteil werden läßt, kann eines Tages zu einer Katastrophe führen, bei der englische wie französische Soldaten auf französischen Schlachtfeldern die englische Einkreisungspolitik mit ihrem Blute bezahlen werden.

Die Saat, die König Eduard gesät hat, geht auf!

Weitere Aktenstücke enthalten vom Mai und Juni datierte Berichte über militärische Abmachungen zwischen England und Rußland, welche in erster Linie auf eine Marinekonvention hinauslaufen.

Eine aus Petersburg vom 26. Mai datierte Anlage zu einem Aktenstück enthält einen Bericht über eine bei dem Chef des russischen Marinestabes stattgefundene Konferenz, welche die Grundlagen für die Verhandlungen über das Marineabkommen feststellt.

Hienach bezeichnete bezüglich der Lage im Mittelmeer die Konferenz für Rußland als höchst wichtig, daß dort ein sicheres Uebergewicht der Streitkräfte der Entente über die österreichisch-ungarisch-italienische Flotte hergestellt werde. Denn falls die österreichisch-ungarisch-italienischen Streitkräfte dieses Meer beherrschen, würden Angriffe der österreichisch-ungarischen Flotte im Schwarzen Meere möglich sein, was für Rußland ein gefährlicher Schlag wäre. Es müsse angenommen werden, daß die österreichisch-ungarisch-italienischen Streitkräfte den französischen überlegen sind. England müßte daher durch Belassung der notwendigen Zahl von Schiffen im Mittelmeere das Uebergewicht der Streitkräfte der Ententemächte mindestens so lange sichern, als die Entwicklung der russischen Marine noch nicht so weit fortgeschritten sei, um die Lösung dieser Aufgabe selbst zu übernehmen. Die russischen Schiffe müßten mit Zustimmung Englands, als Basis im englischen Mittelmeer, die englischen Häfen benutzen dürfen, ebenso wie die Marinekonvention mit Frankreich der russischen Flotte gestatte, sich im westlichen Mittelmeer auf die französischen Häfen zu basieren.